

Traurige Aquarienfische



Der Tierschutz bei Aquarienfischen steht noch am Anfang. Bei keiner anderen Tiergruppe werden so verheerende Pflegefehler gemacht, wie dies bei den Zierfischen allgemein üblich ist.

Mit Argumentationen wie «Das geht schon» oder «Das haben wir immer schon so gemacht» werden falsche Fischzusammensetzungen gerechtfertigt. Selbst deutsche Fachleute propagieren in aktuellen Veröffentlichungen eine Aquaristik, die mit der Batteriehaltung von Hühnern zu vergleichen ist – mit einem Unterschied: bei den Wassertieren spritzt kein Blut durch die «Käfige». Leiden tun die Fische aber allemal!

Detailhandel ist gefordert

In vielen renommierten Zoofachgeschäften werden für 54-Liter-Aquarien durchschnittlich 25 Fische aus 5 Arten verkauft – dies belegen Testkäufe. Der Überbesatz wird von der Branche zu wenig hinterfragt und vielfach als normal taxiert. Richtig wäre, für kleine Aquarien nur eine geeignete Fischart auszuwählen. Die Fischhalter diesbezüglich schnell und richtig aufzuklären, scheitert oft schon

in den Anfängen, da sich die Leute häufig ein falsches Bild vom Fischleben machen. Ein Aquarienkup ist schnell getätigt, aber etwas dazu lernen will kaum jemand. Gerade deswegen würde eine gesetzliche Reglementierung durchaus Sinn machen. Ein erster Schritt dazu sind wohl die Merkblätter zur Pflege und Haltung für verkaufte Zierfische, welche Schweizer Zoofachgeschäfte in Zukunft abgeben müssen.

Langsamer Wertewandel

Ein bekannter Verleger von Aquarienliteratur sagte kürzlich, dass ihn eine artgemässe Pflege von Aquarienfischen wenig interessiert, da es ohnehin keine Gerechtigkeit unter den Lebensformen gibt. Mit seiner Weigerung, ein Fachbuch zum Schutz von Aquarienfischen zu veröffentlichen, zeigt er eine gewisse Ignoranz. Dies ist keine Seltenheit, denn alle sprechen von Tierschutz, aber kaum jemand ist bereit, dafür auf ein farbenprächtiges «Fischgewusel» im Aquarium zu verzichten. Somit setzen sich neue Betrachtungsweisen für eine sinnvolle Vergesellschaftung verschiedener Fischarten – trotz Internet – nur sehr langsam durch.

Eine weitere Schwierigkeit liegt beim Konsumverhalten. Bei Beratungsgesprächen im Fachhandel werden die Aquarien immer grösser und der bestehende Fischbestand immer kleiner. Warum ist das so? Viele Leute lernen rasch, wie sie zu reagieren haben, um den Wunschfisch aus dem Zoofachgeschäft doch noch zu ergattern. Solchen

AquarianerInnen ist es wichtig, viele bunte Fische im Aquarium schwimmen zu sehen. Rück-

sichtslos wird dabei über die Bedürfnisse der Fische hinweggeschaut. Dies geht so weit, dass den tropischen Fischen sogar eine Heizung vorenthalten wird.

Basisarbeit bringt Trauriges ans Tageslicht

Es ist dringend notwendig, dass verantwortungsvolle Fachleute detaillierte Empfehlungen darüber abgeben, welche Fische miteinander vergesellschaftet werden können. Die gesamte Aquaristikbranche war dazu in den letzten dreissig Jahren nicht in der Lage. Infolgedessen werden Friedfische und Raubfische auch heute noch gemeinsam in einem Aquarium gehalten. Bestes Beispiel dafür sind die Skalare und die Neonsalmler, da letztere von den Skalaren als Beute angesehen werden.

Die Zürcher Fischauflangstation FAS steht am anderen Ende des Regenbogens. Dort zeigt sich ein düsteres Bild: Bei vie-



Anzahl Arten pro Aquarium			
Zucht-aquarien	Art-aquarien	Biotop-aquarien	Gesellschafts-aquarien
5–200 Liter	50–200 Liter	140–400 Liter	ab 400 Liter
1 Art	1 Art	1–3 Arten	1–7 Arten
			

Die Aquariengrössen bemessen sich nach den Bedürfnissen der jeweiligen Fischarten. Die Anzahl Fischarten richten sich nach der Aquariengrösse (Bodenfische mitgezählt).

len Leuten findet ein spannender Ausflug in die Aquaristik mit einem durchaus positiven Start rasch ein trauriges Ende. Pflegefehler wie ausbleibende Wasserwechsel lassen die Fische frühzeitig sterben. Für die AquarianerInnen wird es somit normal,

den Fischbestand regelmässig aufzustocken. Dies sind keine Einzelfälle, sondern es ist zu achtzig Prozent die traurige Realität, wie bei Befragungen in der FAS ermittelt wurde.

Schwierigkeiten bei der Fischvermittlung trüben den Tierschutzalltag: In vielen Fällen wollen die Leute sich gar nicht beraten lassen. Und es ist kaum zu glauben, aber gelegentlich werden sogar Drohungen ausgesprochen, wenn der Wunschfisch aus Tierschutzgründen nicht ausgehändigt wird. Erstaunlicherweise wird die FAS oft als eine kantonale Einrichtung betrachtet, was die Erwartungshaltung in die Dienstleistungen erhöht. Tatsächlich basieren die Aufwendungen zum Wohle der Wassertiere aber auf Freiwilligenarbeit.

Die Behörden haben das Problem erkannt

Erfreulicherweise ist bei einem wachsenden Anteil der Bevölkerung eine Sensibilität für den «Fischschutz» zu beobachten. So häufen sich Reklamationen bei fehlerhafter Haltung. Allerdings kann

man aufgrund der geringen gesetzlichen Handhabung wenig mehr tun, als auf die Fehler hinzuweisen. Bemerkenswert ist, dass sich die Veterinärämter seit der Einführung des neuen Tierschutzgesetzes vermehrt dem Tierschutz bei Aquarienfischen annehmen.

Die Aquaristik ist eine kleine Wissenschaft

Ein Aquarium sollte mindestens hundert Liter Wasser fassen. Zudem sollten angehende Aquarianer nur mit einer beziehungsweise zwei Arten beginnen. Es gibt in der Schweiz rund tausend verschiedene Arten von Aquarienfischen mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen. Dies macht die Aquaristik zu einem sehr anspruchsvollen Hobby. All jene, die sich nicht eingehend mit Aquarientechnik, Wasserchemie, Pflanzenpflege und natürlich dem Fischleben auseinandersetzen wollen, sollten auf den Kauf von Aquarien verzichten.



Aus Tierschutzsicht gilt: Ein Aquarium ist erst dann kein Käfig, wenn den Fischen in Gefangenschaft ein kompletter Lebensraum angeboten wird. ●

Hans Gonella, FAS